

# DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 21 / Mai 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

## Kindertag 1. Juni 1957

Am 1. Juni 1957 ist der Festtag der Kinder in der ganzen Welt. Hier in der Kinderkrippe TRO „Rosa Luxemburg“ werden die Kleinsten unserer Werkangehörigen, im Alter bis zu drei Jahren, betreut. Wir wollen den 1. Juni mit den Kleinen festlich begehen. Alle Kinder und Tanten freuen sich schon auf diesen Tag. Schon lange werden kleine Mützen

und Blumenkränze gefertigt; denn jedes Kind will am schönsten sein. Draußen auf der Wiese wollen wir dann Kaffee trinken und selbstgebackenen Kuchen essen. Bonbonregen, Wurstschnappen und ein Negerkuß sollen Abwechslung in den Tag der Freude bringen. Später dann, wenn die kleinen Bäuche voll sind, spielen wir „Ringelreihn“ und „Hasch mich“, bis Peter, Micki, Pummel, Thomas und wie sie sonst heißen mögen vom Toben müde sind.

Dann wird gebadet, und 'rein geht's ins Körbchen, von lustigen Träumen verfolgt. Die Tanten der

Krippe müßten manchmal drei Hände haben, denn jeder kleine Wicht will zu seinem Recht kommen. Trotzdem tun wir alle gern unsere Pflicht, denn es ist ja für unsere Kinder und damit für unsere Zukunft.

Damit es nie wieder Kinder gibt, die in den Bombennächten nach ihren Müttern schreien, sondern unsere Kleinen ohne Sorgen in Ruhe und Frieden von uns betreut werden können, wollen wir am 23. Juni 1957 unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front geben.

Eschert

Leiterin der Kinderkrippe

### Warum ich als Wahlhelfer tätig bin

Ich bin als Parteilooser Mitglied der Nationalen Front, der Vereinigung aller Deutschen, die für den Frieden und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes eintritt.

Als ich den Aufruf der 18 Göttinger Professoren und des Gelehrten und Nobelpreisträgers Dr. Albert Schweitzer las, wurde mir erst so recht klar, in welcher furchtbaren Gefahr die gesamte Menschheit sich befindet. Ich sagte mir, du mußt jetzt besondere Anstrengungen machen, um unsere Kandidaten, die sich verpflichtet haben, für die Erhaltung des Friedens, für die Wiedervereinigung Deutschlands, gegen den wiedererstandenen Militarismus in Westdeutschland und gegen die Bedrohung der Welt durch die Atompolitik des Diktators Adenauer kämpfen, zu unterstützen.

Da der Deutschen Demokratischen Republik auf Grund ihrer Lage besonders große Aufgaben für die Erhaltung des Friedens gestellt sind, möchte ich hiernit alle Kollegen ansprechen, helft mit, unsere Wahlen am 23. Juni zu einem überwältigenden Erfolg zu machen, gebt eure Stimme den Kandidaten der Nationalen Front! Fritz Scheibner, BB

## Der 1. Juni und unsere KG

In meinem Artikel „Du und die KG“ hatte ich mich an die Kollegen unseres Betriebes gewandt, die der KG ablehnend gegenüberstehen. Es gibt viele Gründe, die diese Haltung verständlich erscheinen lassen, z. B. „nie wieder Barras“, „ich nehme kein Gewehr mehr in die Hand“, „ich schieße nicht auf Arbeiter“ usw., und doch liegt hier ein großer Irrtum. Vor 1933 hatten sich die Arbeiter im „Roten Frontkämpferbund“ und „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ Organisationen geschaffen, die den Schutz ihrer Veranstaltungen, (Versammlungen, Kundgebungen usw.) gegen die immer frecher auftretende Reaktion übernahmen.

Was hat das mit der KG zu tun, werden viele sagen, bei uns gibt es doch keine faschistischen Organisationen mehr. Das stimmt allerdings, doch der Gegner sitzt ja bekanntlich nicht weit von uns und ist sehr rührig. Es ist schon wieder soweit in „Berlin W mit 'nem Ding“ (Wedding), daß am 1. Mai 1957 Arbeiter verhaf-

tet wurden, weil sie eine rote Nelke im Knopfloch hatten, und daß die Feuerwehr eine rote Fahne von einem Balkon runterholte, da die Wohnungsinhaber nicht zu Hause waren.

So sieht es 1957 in dem Teil Berlins aus, der nach westlichen Prinzipien regiert wird, und daß diese Methoden auch uns beschert werden sollen, wissen wir. Doch wir danken dafür, und die Genossen der KG werden es zu verhindern wissen und dafür sorgen, daß unsere Betriebe in Arbeiterhand bleiben. Dazu ist es notwendig, militärische Kenntnisse zu besitzen und Vergessenes wieder aufzufrischen.

Es zeigt sich während der Ausbildung, daß die Handgranate doch nicht beim ersten Wurf dahin fliegt, wo sie hin soll, und oft hört man dann: „Früher ging das besser, da saß jede Hg.“ Deshalb üben wir ja, um es wieder zu können „wie früher“. Oder das Nehmen von Hindernissen. Immer wieder macht auch hier die Übung den Meister, um glatt über sie zu kommen. Der Ausbildungsplan stellt uns in Zukunft große Aufgaben, denn wir legen bewußt den Schwerpunkt unserer Ausbildung auf den Straßen- und Häuserkampf. Die Ereignisse in Ungarn lehrten uns, daß die Betriebe im Brennpunkt der Ereignisse liegen.

Um die Reihen unserer KG noch dichter zu schließen, werden am 1. Juni dieses Jahres alle Genossen Kämpfer, Zug- und Gruppenführer und Kommandeure eine Verpflich-



Damit sie niemals den Schrecken eines Krieges erleben und als freie Bürger im Sozialismus leben können, darum geben wir am 23. Juni unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front

Foto: Mühlberg, Fotozirkel

## Wir wollen für den Frieden lernen und arbeiten!

Wir Lehrlinge, Lehrausbilder, Lehrmeister und Lehrer der Betriebsberufsschule des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ wünschen, unter den Bedingungen des Friedens auf der ganzen Welt lernen und arbeiten zu können. Wir wissen, daß für die Erhaltung des Friedens die Wahlen zu den Gemeindevertretungen und Kreistagen am 23. Juni von großer Bedeutung sind. Diese Erkenntnis veranlaßt uns, zu erklären, daß wir bereit sind, unsere ganze Kraft entsprechend unseren Möglichkeiten für den Erfolg der Wahlen einzusetzen.

Wir rufen allen Facharbeitern, Angestellten und Angehörigen der technischen Intelligenz unseres Betriebes zu, ihre Stimmen den Kandidaten der Nationalen Front zu geben!

Macht einzutreten. Die Verpflichtung deutlich macht, daß wir bereit sind, für unsere Arbeiter-und-Bauern-

## In wenigen Worten

4227,70 DM zeichneten unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Auszahlung der Quartalsprämie für den Solidaritätsfonds.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai beteiligten sich neun unserer Betriebsangehörigen an unserer hiesigen freiwilligen Aufbauarbeit am Behälterbaugelände-Objekt.

Geleistet wurden 133 Aufbaustunden; davon 15 von drei jugendlichen Kollegen.

Am Sonntag, dem 2. Juni, tritt unser Werkorchester und die Tanzgruppe im Wahlkreis 3, Wirkungsbereich 18, Berlin-Köpenick, Kolonie Waldfrieden, von 9.30 bis 11.30 Uhr auf.

Am Sonntag, dem 8. Juni, wird von uns eine Veranstaltung in unserem Patentbetrieb, dem VEGut Biesdorf, mit Kulturprogramm und Tanz von 19 bis 24 Uhr durchgeführt.

Am Pfingstsonntag, dem 9. Juni, „Großes Frühkonzert“ von 7 bis 11 Uhr im Klubhaus; bei schönem Wetter im Klubhausgarten. Es spielt das verstärkte Orchester der Kapelle Beyer. Eintritt frei!

Am Pfingstmontag, dem 10. Juni, findet im Klubhaus eine große Tanzveranstaltung mit der Tanzkapelle Gerd Beyer statt. Beginn 19 Uhr; Ende 24 Uhr; Eintrittspreis 1,10 DM.

„Wir verpflichten uns, getreu den Prinzipien der Arbeiterklasse unsere Pflicht gegenüber unserer Partei und unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat ehrenvoll zu erfüllen.“

Wir werden ständig an der Ausbildung teilnehmen und unsere politische und militärische Qualifikation verbessern.

Alle Befehle unserer Vorgesetzten sind für uns Aufträge unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht, die wir verantwortungsbewußt erfüllen werden.

Wir sind jederzeit bereit, an der Seite der Nationalen Streitkräfte und der Deutschen Volkspolizei mit unserer ganzen Kraft unsere Heimat zu verteidigen.“

Diese Verpflichtung wird in würdigem Rahmen auf dem Marktplatz hier an der Edisonstraße stattfinden und ein Zeugnis der Stärke und Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse sein.

Robert Riedel

## Wir stellen vor:



Günter Bretschneider

Am 2. November 1918 wurde er als Sohn eines Optikermeisters geboren. Wie viele verlor der Vater in der Inflation sein Geschäft, wurde arbeitslos und Invalide, so daß Günter das Gymnasium nicht weiter besuchen konnte.

Günter lernte Kraftfahrzeughandwerker. Schon ein Jahr nach Beendigung der Lehre hieß es dann im Dezember 1939 das Gewehr nehmen. Im Februar 1945 wurde der Obergefreite Bretschneider schwer verwundet.

1949 trat er in unser Werk ein und arbeitete in der Garage. Von 1950 bis 1953 holte er dann nach, was ihm in der Jugend versagt blieb, und machte seinen Techniker.

Kollege Bretschneider ist uns allen bekannt aus seiner Tätigkeit in AW und besonders in der EGL, als er den Kollegen Schenke während dessen Krankheit vertrat.

Im Falle seiner Wahl will Kollege Bretschneider in der Ständigen Kommission Oertliche Industrie arbeiten. Er wird für die Wünsche der Bevölkerung ein offenes Ohr haben. Volksvertreter zu sein ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die den ganzen Menschen beansprucht. Wir wünschen dem Kollegen Bretschneider vollen Erfolg für seine Tätigkeit und werden ihn nach Kräften unterstützen.

Er wurde vom Wirkungsbereich 30 der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Wahlkreis 5, Köpenick, als Nachfolgekandidat für die Bezirksverordnetenversammlung vorgeschlagen und den Wählervertretern vorgestellt.

Günter Bretschneider ist uns im Transformatorwerk nicht unbekannt.

Wie oft wird heute noch die Meinung vertreten, beim Geld hört die Freundschaft auf. Natürlich wird jeder über seine Mittel vernünftig verfügen und wird sie nicht verplempern. Doch wo es gilt, der Freundschaft eine Hilfe zu leisten, da wird sie auch gegeben, auch wenn es sich um Geld handelt. Wir alle kennen solche Beispiele aus unserem Leben. Doch wo Freundschaft in Beziehung zum Anteil an öffentlichen Mitteln gesetzt wird, verhält es sich teils noch etwas anders. Es treten Meinungen auf, die diese Mittel zur „Verteilung“ bringen wollen, an der man ohne Gegenwert mit einem möglichst hohen Anteil beteiligt ist. Eine nur geringe Beteiligung oder gar eine Nichtbeteiligung verursacht einen Sturm der Entrüstung, und mit Leidenschaft werden Ansichten vertreten, die leider oft eine sachliche Argumentation vermissen lassen.

Ich meine in diesem Falle öffentliche Mittel, wie sie einem Betrieb zur Verfügung stehen. Für solche Mittel, wie z. B. für den sozialistischen Wettbewerb oder für die Planerfüllung, gilt aber als Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung. Damit ist schon gesagt, daß es sich bei der Verwendung dieser Mittel niemals um eine „Verteilung“ handeln kann, denn sie würde ja eine Gleichmacherei bedeuten. Wer aber will leugnen, daß es Unterschiede in der Qualifikation und in den Leistungen der Menschen gibt? Unsere Leistungslöhner beweisen das täglich, und in ihrer Lohnabrechnung haben sie jeweils die Summe der Prämie, die ihrer Leistung und ihrer Qualifikation entspricht.

Bei der Planerfüllung wurde dieses Prinzip bisher nicht völlig in Anwendung gebracht. Obwohl es grundsätzlich richtig war, als Anerkennung einer besonderen Leistung der Planerfüllung eine Prämie zu zahlen, beachtete die Verwendung dieser Prämienmittel das Leistungsprinzip nur ungenügend. Dazu gab es schon seit längerer Zeit eine harte, aber sachliche Kritik von Seiten der Werkstätten, die viele Vorschläge zur Aenderung enthielt.

In der neuen Prämienverordnung sind die Vorschläge der Arbeiter berücksichtigt. Es gibt keine Einteilung mehr von Prämienberechtigten nach Kategorien, sondern die Prämienvergütung ist von der Arbeitsleistung abhängig und umfaßt alle Kollegen eines Betriebes. Ueber die Verwendung der Mittel des Betriebsprämienfonds entscheidet in Zukunft der Betriebsleiter mit der BGL bzw. den AGL. Auch diese Prämierung wird dann veröffentlicht. Für den Betrieb wird eine Betriebsprämienverordnung ausgearbeitet, die mit den Werkstätten beraten wird und die der Zustimmung der BGL bedarf.

Zu wünschen bleibt, daß die neue Prämienverordnung mit derselben

## Keine Gleichmacherei, sondern Leistungen

Von Hans Klein

Leidenschaft diskutiert wird wie die Auszahlung unserer Quartalsprämie und daß im Ergebnis dieser Aussprache Verpflichtungen für die Planerfüllung abgeschlossen werden. Denn nur durch die Planerfüllung kommen wir in den Genuß einer Prämie und können sie dann nach dem Leistungsprinzip zur Anwendung bringen.

Ich habe schon gesagt, daß die bisherige Prämienverordnung, obwohl im Prinzip richtig, in ihrer Anwendung Mängel und Schwächen hat. Diese Mängel mußten sich auch in der Auszahlung unserer Quartalsprämie zeigen. Werkleitung und BGL haben sich zwar bemüht, eine andere Regelung treffen zu können, aber gesetzlich galt noch die alte Prämienverordnung; und sie mußte zur Anwendung kommen.

In der Verwendung der Prämie für die Planerfüllung muß aber eines immer Beachtung finden, nämlich, daß bei den Kollegen Ingenieuren, dem kaufmännischen und technischen Personal und den Meistern die tariflichen Gehälter ihre besonderen Leistungen nicht berücksichtigen und daß es daher richtig ist, ihnen bei der Planerfüllung eine materielle Anerkennung zu geben.

In den Aussprachen, die ich mit den Kollegen über diese Fragen führte, wurde dem auch zugestimmt.

Nur in Ausnahmefällen verschloß man sich Vernunftgründen. Die Kollegen, die sachlich argumentierten, beanstandeten z. B. die Höhe der Prämie für einige Betriebsfunktionäre, die ungenügende Berücksichtigung des Leistungsprinzips und die Außerachtlassung von Anerkennung und materieller Beteiligung der Produktionsarbeiter und der übrigen Kollegen. Das sind also auch die Fragen, die in Zukunft eine grundsätzliche Beachtung finden werden.

In den vorgetragenen Rechenbeispielen über die Quartalsprämie wurden aber zwei Dinge außer acht gelassen: einmal wurde nicht beachtet bzw. ist nicht bekannt, daß die prozentuale Berechnung des Prämienanteils bei hohen Gehältern nur auf das Grundgehalt erfolgt, und zum anderen, daß es seit 1953 erst die zweite Prämie für unseren Betrieb gegeben hat. Wenn das in einigen Rechenbeispielen mitgerechnet wird, dann geht manche Rechnung nicht auf.

In einem an den „Transformator“ gerichteten Schreiben heißt es: „... z. B. ist einem führenden Intelligenzler zu seinem Gehalt von 4000 DM noch eine Prämie von 4000 DM gezahlt worden.“ Das ist eine Behauptung, die widersinnig ist und nicht den Tatsachen entspricht. Sie zeigt dann auch in der weiteren

Argumentation, was eigentlich gemeint ist. Danach sollte es folgende Prämienverteilung geben:

bis 400 DM brutto = 4 Prozent,  
von 401 DM bis 600 DM brutto = 2 Prozent,  
von 601 DM bis 1000 DM = 1 Prozent.

Ueber 1000 DM soll jede Prämie entfallen, und bei einer außergewöhnlichen Leistung mit größerem wirtschaftlichen Nutzen, wie Erfindungen usw., soll eine angemessene Prämie gewährt werden. Also entsprechend dieses Vorschlages eine allgemeine Nivellierung und die Forderung einer kalten Lohnerhöhung. Das „Gerecht“, das diesem Beispiel bescheinigt wird, ist das ungerechteste, das nur möglich ist.

Wenn man in unserem Betrieb die Augen offenhält, dann findet man Kollegen, die vor und mit Arbeitsbeginn tätig sind, die am Feierabend bis zum letzten Glockenschlag arbeiten, die sich Gedanken machen, wie sie die Arbeit verbessern und erleichtern können, die über ihr Arbeitspensum hinaus Verpflichtungen, die uns alle ein weiteres Stück vorwärtsbringen, eingehen und erfüllen. Es gibt aber auch das Gegenteil von diesen guten Beispielen, zum Arbeitsbeginn und am Feierabend in der Kantine und am Arbeitsplatz. Der angeführte Vorschlag läßt das

nicht gelten. Er will verteilen. Wir müssen und werden aber die Arbeitsleistung, die Arbeitsmoral, den persönlichen Aufwand und den gesellschaftlichen Nutzen, wodurch wir ja alle unsere Vorteile gewinnen, zugrunde legen.

Bei der obengenannten Art der Verteilung von Prämien würde sich keiner mehr besondere Mühe geben; es bekommt ja jeder sein prozentuales Scherflein ab, ob er gut oder schlecht in seiner Arbeit war. Unsere Entwicklung gerät dann aber in Stillstand, und Stillstand bedeutet Rückgang; wir sind aber alle an einem ständigen Vorwärts für einen noch besseren Lebensstandard interessiert.

Eine Ausschaltung der Kollegen mit hohen Gehältern würde dieselbe Wirkung haben; wobei übrigens bei den gemachten Vorschlägen die Verantwortung, die Anwendung von Kenntnissen und die Arbeitsleistung der Kollegen der Intelligenz völlig unterschätzt werden.

In dem an den „Transformator“ gerichteten Schreiben wird weiter geäußert: „Die Werkleitung, die BGL sowie die BPO schweigen sich über diese ganze Angelegenheit aus.“ Es ist richtig, außer der Rede des Parteisekretärs über den Funk und einzelnen Diskussionen von Genossen, Funktionären der Partei und Gewerkschaft ist eine offizielle Stellungnahme nicht erfolgt.

Auch in der Durchführung einer Verordnung sollte man es an der nötigen Aufklärung nicht fehlen lassen.

Ich hoffe, daß in Zukunft auch so gehandelt wird, und bin der Meinung, daß bestimmte betriebliche Fragen besonders von Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionären behandelt werden. Das schließt nicht aus, daß die Partei immer ihre Meinung vertreten wird.

Wir wollen eine systematische Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung. Erreichen können wir das nur durch eine ständige Erhöhung der Produktion, durch die Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse und durch die Senkung der Selbstkosten der Produktion. Das beste Mittel, dieses Ziel zu erreichen, ist der sozialistische Wettbewerb. Mit seiner Hilfe wird es uns gelingen, den Plan zu erfüllen und dann dem gesamten Kollektiv des Betriebes die materielle Anerkennung zu geben, die seinen Leistungen entspricht.

Diese Aufgaben können wir nur dort stellen und lösen, wo die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen die Macht hat. Diese Aufgaben dienen einer friedlichen Zukunft unseres Volkes. Daher sollten wir alle unsere Arbeit durchführen mit dem Willen, unsere Deutsche Demokratische Republik stark zu machen, weil sie ein Garant des Friedens ist und den Kriegsplänen der westdeutschen Imperialisten ein Halt gebietet.

### Wir stellen vor: Jacob Thyssen, Kandidat der Nationalen Front



Ich entstamme einer Arbeiterfamilie, wurde in Vaals bei Aachen geboren, wo ich auch meine Kindheitsjahre verlebte. Wer weiß, wie eine Arbeiterfamilie mit 13 Kindern in den Jahren 1902 und danach leben konnte, wird sich daraus ein Bild von meiner Jugend machen können.

Im April 1919 mußte ich in einer kleinen Maschinenfabrik als Dreher meine Lehre antreten. Obwohl ich mir unter dem Beruf eines Drehers nichts vorstellen konnte und auch keine sonderliche Neigung dazu verspürte, blieb mir und meinen Eltern keine lange Wahl, waren doch die Jugendlichen sowie deren Eltern in diesen Jahren froh, wenn überhaupt eine offene Lehrstelle zur Verfügung stand. Eine Berufswahl mit fachlicher Beratung, die den Wünschen, Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen entspricht, gab es damals in der „guten alten Zeit“ noch nicht. Bestenfalls war das für die Söhne der oberen Zehntausend möglich. Nach langjähriger Praxis in den verschiedenen Maschinenfabriken, zuerst als Dreher und später als Meister, habe ich mir durch Abendstudium die Qualifikation zum Ingenieur erworben.

Abendstudium in der damaligen Zeit kann man nicht mit der großzügigen Förderung in unserem Staat vergleichen. Die jungen Menschen, die damals Abendstudium machten, waren ganz auf sich allein gestellt, und von einer Lehrmittelbeihilfe,

einem Stipendium oder anderen Unterstützungen konnte keine Rede sein. Hinzu kam noch, daß das Abendstudium nicht selten an eine 10stündige Arbeitszeit angehängt werden mußte. Bezahlter Sonderurlaub für Prüfungen und ähnliches war für uns ein Fremdwort. Für diese Zwecke, für die Bildung der Jugend, hatte der damalige Staat kein Geld. Die Millionensummen, die unser Staat zur Förderung der Jugend heute ausgibt, flossen damals den Werften und Rüstungsbetrieben zum Bau von Panzerkreuzern und anderen Vernichtungswaffen für den zweiten Weltkrieg zu. Die Ergebnisse dieser Förderungspolitik haben wir mehr oder weniger am eigenen Leib kennengelernt.

Weil ich bei dem Vergleich zwischen meinem bisherigen Leben und dem Leben, das unserer Jugend heute geboten wird, am besten ermessen kann, was wir zu schützen und zu verteidigen haben, wird meine Hauptaufgabe darin bestehen, alles zu tun, den Frieden zu erhalten und den Menschen in unserer Republik, speziell in meinem Wahlkreis, zu helfen, ihr Leben noch besser zu gestalten.

Jacob Thyssen

## Entwicklung von Transduktoren

Von Erich Hüttenrauch, ETL 1

Nicht jeder wird sich unter Transduktoren etwas Konkretes vorstellen können, und das ist nicht verwunderlich, denn das Wort ist noch nicht sehr lange in Gebrauch. Ich möchte deshalb zuerst einmal erklären, was ein Transduktor ist:

Ein Transduktor ist eine Drosselspule mit einem geschlossenen Eisenkern, die in Reihe mit einer Last, z. B. einer Glühlampe, in einen Wechselstromkreis geschaltet wird und deren induktiver Widerstand durch eine Gleichstromvormagnetisierung in weiten Grenzen geändert werden kann. Mit Hilfe dieser Widerstandsänderung läßt sich die Spannung an der Last einstellen und stetig ändern.

Man kann den Transduktor etwa mit einem verstellbaren Vorwiderstand vergleichen, nur daß die mechanische Steuerung durch eine elektrische ersetzt wird und keine ohmschen Zusatzverluste wie im Vorwiderstand auftreten. Eine Steuerung mit Transduktoren dieser Art ist sehr stark lastabhängig, d. h., um bei Glühlampen zu bleiben, ein Transduktor, der für eine 1000-W-Lampe gebaut wurde und sie von hell bis dunkel aussteuert, schafft das nicht mehr bei einer 500-W-Lampe. Diese Eigenschaft des Transduktors ist wirksam, solange die Transduktorleistung in der Größenordnung der Lastleistung liegt. Ist die Lastleistung sehr klein gegenüber der Transduktorleistung, dann wird der Transduktor zum Gleichstromwandler, denn in diesem Falle ist der gleichgerichtete Laststrom proportional dem vor-

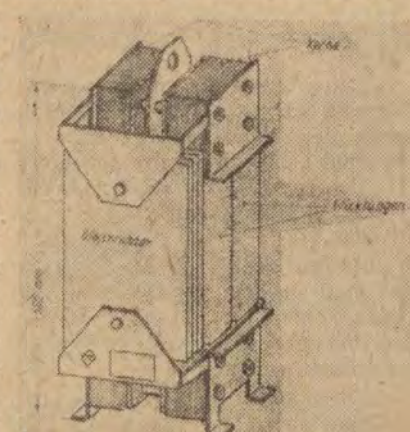
magnetisierenden Gleichstrom. Man nennt diese Art Transduktoren stromsteuernd und die Schaltung Strombegrenzungsschaltung. Nehmen wir wieder die vorhin beschriebene Reihenschaltung Drosselspule — Last und fügen in diesen Stromkreis noch einen Gleichrichter ein, so entsteht ein Transduktor, den man in seiner Wirkung mit einem Regeltransformator vergleichen kann. Die Lastabhängigkeit ist weitgehend verschwunden, d. h., ein Transduktor für eine 1000-W-Lampe steuert auch noch eine 100-W-Lampe richtig aus. Diese Art Transduktoren wird spannungssteuernd genannt, die Schaltung heißt Sättigungswinkelschaltung. Die gesamte Transduktortechnik baut darauf auf, daß die magnetischen Werkstoffe nicht beliebig magnetisierbar sind, sondern irgendwann in den Zustand der Sättigung übergehen. Je krasser dieser Uebergang ist, um so besser ist das Material für Transduktoren geeignet. Dies ist ein Grund dafür, daß die Transduktoren, obwohl die ersten Patentanmeldungen in dieser Richtung Anfang des 20. Jahrhunderts gemacht wurden, erst jetzt zum Zuge kommen.

Ich möchte nun auf den äußeren Aufbau und die Schaltung sowie die charakteristische Größe der Transduktoren eingehen. Und da muß ich sagen, daß man Transduktoren, wie

ich sie beschrieb, kaum jemals in der Praxis findet, sie treten normalerweise paarweise auf, d. h., man nimmt zwei dieser Drosseln, schaltet die Wechselstromwicklungen (ich will sie Lastwicklungen nennen) parallel und die Gleichstromwicklungen (ich nenne sie Steuerwicklungen) so in Reihe, daß sich die in sie hineininduzierten Wechselspannungen nach außen aufheben. Bei der Sättigungswinkelschaltung werden die Gleichrichter so in den Lastkreis geschaltet, daß die eine Lastwicklung die positive Halbwelle des Laststromes führt, die andere die negative. Transduktoren in Strombegrenzungsschaltung haben manchmal auch die Lastwicklungen in Reihe geschaltet. Hierbei wird allerdings eine Wechselspannung im Steuerkreis wirksam.

Vielfach wird die Gleichstromwicklung gemeinsam um beide Kerne geführt, dann wird, bei parallelgeschalteten Lastwicklungen, erst gar keine Spannung in die Steuerwicklungen hineininduziert. Die Kerne der Transduktoren werden so ausgelegt, daß der Luftspalt einfluß der Ueberlappungen möglichst klein wird und daß keine Stellen mit vorzeitiger Sättigung entstehen. Gleichstromwandlerkerne werden in Metall ausgeführt, damit der Leerlaufstrom der Drosseln so klein wie

möglich wird; denn er verfälscht das Meßergebnis. Ganz hochwertige Transduktoren bekommen Ringkerne



Transduktor für die Steuerung einer 5-kW-Lampe

aus den allerbesten Magnetwerkstoffen.

In meinen bisherigen Ausführungen habe ich die Transduktoren als Steuereinrichtung und als Stromwandler vorgestellt, sie sind aber auch als Verstärker zu gebrauchen, denn die aufzubringende Gleichstromleistung ist nur ein Bruchteil der gesteuerten Wechselstromleistung. Man nennt das Verhältnis gesteuerte Leistung Verstärkung. Ihr

Wert ist bei stromsteuernden Transduktoren bis etwa 100, bei spannungssteuernden Transduktoren werden Werte von 106 erreicht. Für spezielle gezüchtete Verstärker werden noch weit höhere Verstärkungen genannt. Eine typische Eigenschaft der beschriebenen Transduktoren ist ihre sogenannte Trägheit, d. h., Aenderungen der Steuergleichspannung werden erst mit einer gewissen Verzögerung an der Last wirksam. Das liegt daran, daß die Steuerwicklung eine große Induktivität darstellt und der Steuerstrom sich deshalb nur allmählich auf seinen jeweils vorgegebenen Wert einstellen kann. Da die Lastspannung von Steuerstrom abhängig ist, wird für sie die Verzögerung wirksam. Man kann die Trägheit etwas beeinflussen, allerdings auf Kosten der Verstärkung. Es gibt Transduktorenschaltungen, bei denen prinzipiell diese Trägheit wegfällt.

Im TRO sind von früher her einige Typen von Gleichstrom- und Gleichspannungswandlern im Produktionsprogramm. Seit ein paar Jahren läuft hier wieder eine Transduktorentwicklung, in deren Verlauf verschiedene Typen von Transduktoren gebaut wurden. Es sind dies Transduktoren für die Steuerung von Bühnenlampen mit 0,5, 3 und 5 kW maximaler Lampenleistung sowie Transduktoren für Offenregelung mit 10, 90 und 120 kW Offenleistung.

(Fortsetzung folgt)

## Jungwähler interessieren sich für Institutionen unseres Staates

gebrannt war, konnten wir in seiner wiedererstandenen Pracht besichtigen. Wir konnten feststellen, daß hier wirklich die Arbeiter, Baumeister und Architekten unser Wahrzeichen von Berlin wieder instand gesetzt und mit größter Mühe und Sorgfalt eine Arbeit geleistet haben, die die Innenarchitektur in Verbindung mit der Tradition und des Fortschritts, zu einem wahren Kunstwerk werden läßt. Schon der große Saal, in dem die Stadtverordnetenversammlung tagt, hat gegenüber dem alten Saal einen stillvollen und lichter Charakter erhalten. Auf den Fenstern mit Buntglas sind Vertreter von Bauern, Arbeitern, der Intelligenz und der Nationalen Volksarmee zu sehen. Eine eigene Bibliothek versorgt die Stadtverordneten mit Literatur. Interessant war auch eine Ausstellung über die Entwürfe des neuen Stadtteils in Lichtenberg. Nach der Führung durch die Räume des Hauses erzählte uns der Stadtverordnete und Aktivist Paul Reim, Mitglied der Ständigen Kommission Haushalt und Finanzen, aus seiner Arbeit als Stadtverordneter. Anschließend konnten auch Fragen über das Rathaus selbst und die Wahlen geklärt werden. Auf diese Art lernten wir nicht nur ein berühmtes Gebäude kennen, sondern konnten auch viele Dinge über die Wahlen erfahren und die Arbeit eines Stadtverordneten kennenlernen.

Am 21. Mai bot sich für uns die Gelegenheit, das Funkhaus in der Nalepastraße zu besichtigen. Wir waren erstaunt über die Einrichtung der Räume und Säle, die nach den modernsten Erkenntnissen der Akustik und Aufnahmetechnik gebaut

worden sind. Wir lernten den großen Sendesaal kennen, der mit seiner besonderen Wandausstattung und Deckenbildung einem großen Orchester die besten Aufnahmemöglichkeiten garantiert. Dieser Saal fiel vor nicht allzu langer Zeit einem Agentenanschlag zum Opfer, wurde aber wiederaufgebaut. Danach sahen wir den kleinen Sendesaal, der vornehmlich für Unterhaltungs- und Tanzorchester bestimmt ist. Am interessantesten waren die Räume für die Sendung von Hörspielen. Wir lernten eine Vielzahl von Räumen kennen, die je nach ihren akustischen Eigentümlichkeiten bestimmte Räumlichkeiten und Situationen darstellen können. Das Schmuckstück des Hauses ist ein Raum, der für die Aufnahme von Kammermusik bestimmt ist. Durch die akustisch verschiedenen Eigenschaften der Wände können Aufnahmen von sehr hoher Klangqualität gemacht werden. Sehr interessant waren auch für uns Orchester- und Sprechproben, die neu und komisch erschienen.

Damit haben wir nach Meinung der meisten Jungwähler die interessanteste Einrichtung besichtigt. Als nächstes werden wir noch einer Gerichtsverhandlung beiwohnen können. Damit werden wir dann die vier wichtigsten Institutionen unserer Stadt gesehen haben.

Am 23. Juni werden auch wir Lehrlinge des Transformatorwerkes unsere Stimme mit Dankbarkeit für die Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates abgeben können.

Karl-Dietrich Blank, BBS  
Aktiv 16

## Verpflichtung von Jugendlichen der Abt. Wzb

Folgende Jungarbeiter verpflichten sich, zu Ehren des Arbeiterjugendkongresses am 23. Juni die Kandidaten der Nationalen Front bis 12 Uhr zu wählen:

Inge Labinski, Klaus Zimmermann, Siegfried Last, Ulrich Müller, Arno Fähnrich, Gerda Raddatz, Paul-Heinz Lambrecht.

Bravo, Jugendfreunde! Ihr habt erkannt, daß es um Frieden und Sozialismus, um die Zukunft des Volkes geht. Wie wäre es, wenn ihr eure Verpflichtung am Arbeitsplatz aushängen würdet?

Die Redaktion



Am 23. Juni werden die örtlichen Volksvertretungen gewählt werden. Nach dem Wahlgesetz werden Jugendliche, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, an die Wahlurne treten. Der demokratische Charakter dieser Wahl zeigt sich darin, daß der Bevölkerung bzw. uns Jungwählern die Möglichkeit gegeben wird, selbst mitzubestimmen, selbst unser Glück zu schmieden. Die Kandidaten werden von der Bevölkerung selbst aufgestellt, stellen sich öffentlich vor und sind den Wählern gegenüber verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Als besonders demokratisch sehen wir Jungwähler die Tatsache an, daß die Wahl nach Wahlkreisen, in denen nur wenige Abgeordnete zu wählen sind, erfolgt. Der Wähler wählt also nicht alle Kandidaten für die Bezirksverordnetenversammlung, sondern nur die Kandidaten seines Wahlkreises. So können die Wähler ihre Kandidaten besser kontrollieren und damit besser bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen.

Auch in unserer Lehrwerkstatt sind Jungwähler, etwa 47 Kollegen, die am 23. Juni zum ersten Male ihre Kandidaten wählen dürfen. In Verbindung mit den Wahlvorbereitungen bietet uns unsere Ausbildungsleitung die Möglichkeit, einige Einrichtungen unserer Stadt kennenzulernen. Bereits am 29. April hatten wir die Möglichkeit, die Bereitschaftspolizei in Köpenick zu besuchen. Ein weiterer Besuch führte uns am 17. Mai in das Berliner Rathaus. Das Rathaus, das durch Kriegseinwirkungen völlig aus-

## Ein Echo auf den Beitrag in Nr. 19 „Man muß unsere Arbeiterrepublik lieben“

Kollege Leinung!

Es ist ungewiß, ob wir uns gegenseitig kennen. Aber ich las deinen Beitrag und gehe hiermit auf ihn ein. Deine Fragen finde ich angebracht; nicht jeder wird sie so finden; mancher wird sie vielleicht sogar verwerfen.

Schon allein das Unheil, das der bürgerliche Staat von 1914 bis 1945 über uns brachte, sollte uns unseren Staat der Arbeiter und Bauern lieben lassen.

Tut nicht unser Staat seit dem ersten Tag seines Bestehens trotz noch vieler blutender Wunden und jetzt noch hartnäckig sich fortsetzender Schwierigkeiten sein Möglichstes zum Wohle der Menschen von ganz Deutschland? Müht er sich nicht, von tiefster Friedensliebe durchdrungen, im Interesse aller Deutschen und der ganzen Welt um den Bestand des von Profitgeiern fortgesetzt bedrohten Friedens? Darüber tief nachzudenken, sollte niemand versäumen!

November 1918. Seit Oktober 1913 Soldat, stand ich nun bereits seit mehr als vier Jahren im Dreck an der Westfront. Als dann kein Schuß mehr fiel, nahm ich mir beim Rückmarsch vor, an einem neuen, besseren Deutschland mitzubauen. Infolge noch nicht genügend starker Urteilskraft erschien mir bisher nicht Wahlberechtigtem der Stimmzettel eines allgemein lobgepriesenen Wahlsystems als geeigneter Baustoff zum Erbauen des mir vorschwebenden neuen Deutschlands. Der Stimmzettel, den ich zu jeder Wahl abgab, galt den Wahlkandidaten der SPD, ebenso der Zettel meiner Angehörigen.

gen. Auch Wählerschleppdienst leistete ich für die SPD.

Die zahlreichen Wahlen und die noch zahlreicheren Parteien boten uns so oft und so „richtig“ Gelegenheit zu wählen, bis wir Hitler hatten. So schufen wir ungewollt mit die Voraussetzungen der vom Geldsack schon längst vorausbestimmten und bisher größten Tragödie Deutschlands, des zweiten Weltkrieges.

Zweiter Weltkrieg. Der zweite Mobilmachungstag sah mich wieder zu jahrelangem Frontdienst antreten. 1945 geriet ich verwundet und erschöpft in Kriegsgefangenschaft. Einige Wochen vordem verlor ich durch Fliegerangriff mein Heim mit meiner und meiner Ehefrau gesamter Habe.

Nach meiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft verlor ich auch noch meinen Lebensberuf. Abgesehen davon, daß mir der Krieg mein und meiner Ehefrau Leben ließ, war ich nun und für längere Zeit ein von allem materiellen, ideellen und kulturellen „Ballast“ wirklich befreiter

## Hier spricht der Arbeitsschutz über Unfälle

Bei der Ueberprüfung müssen wir leider immer wieder feststellen, daß unsere ständigen Hinweise und Belehrungen von den meisten Kollegen nicht beachtet werden. Unfälle werden nicht rechtzeitig gemeldet, Unfallanzeigen werden nicht ordnungsgemäß ausgefüllt. Es erscheint uns daher notwendig, nochmals ernsthaft auf Rechte und Pflichten eines Unfallverletzten hinzuweisen.

Mensch, war ledig aller Wohnungs- und Mietesorgen, lebte „herrlich und in Freuden“. Das also war für die bekannt streb- und arbeitsamen Eheleute Gustav und Elisabeth Müller der „Freien und der Hitlerwahlen Weisheit“ letzter Schluß.

Deutscher Reichstag unter der Monarchie. „Mit einem Leutnant und zehn Mann müßte man diese ‚Schwatzbude‘ ausräumen und schließen lassen“, rief einst der Krautjunker und Reichstagsabgeordnete Herr von Oldenburg Januschau aus. Das mit dem Titel „Schwatzbude“ war gewiß nicht unzutreffend, denn: Jedes unter der Macht und Regie des Großbürgertums und des Großkapitals stehende Parlament ist dazu verdammt, „Schwatzbude“ zu sein. Daß das immer so sein wird, das garantiert der die betreffende Parlamentsgebäudekuppel schirmende symbolische Geldsack.

Aus meiner Vergangenheit lernte und lerne ich für den Rest meines Lebens, und ich weiß nun endlich, wie ich zu handeln habe. Am 23. Juni werden ich und meine Ehefrau den demokratischen und sozialistischen Fortschritt wählen.

Gustav Müller  
BBS und Betriebsaufbaukomitee

Eine Entscheidung darüber, ob ein Betriebsunfall vorliegt, erfolgt in Zweifelsfällen durch den Rat für Sozialversicherung oder im Streitfall durch das Arbeitsgericht.

Die Rechte eines Unfallverletzten dürften jedem Kollegen bekannt sein; über die Pflichten machen sich jedoch die wenigsten Kollegen Gedanken. Aus diesem Grunde ist es notwendig, auf die Arbeitsschutzanordnung

## Kongreß der Arbeiterjugend in Magdeburg

Vom 4. bis 6. Juni tagt in Magdeburg der Arbeiterjugendkongreß der Deutschen Demokratischen Republik. Sinn und Zweck dieses Kongresses ist, daß sich die Arbeiterjugend über ihre Stellung in unserem Staat klar wird, ihre Rechte und Pflichten erkennt, die ihr der Weg zum Sozialismus auferlegt. Die heutige Arbeiterjugend soll ja später das Erbe unseres Staates übernehmen und muß sich deshalb zu aufrechten Sozialisten entwickeln.

Aus unserem Werk fahren zu diesem Kongreß zwei Delegierte. Sie werden dort die Interessen der Arbeiterjugend vertreten. Dort werden sich Minister, Gewerkschaftsführer sowie führende Persönlichkeiten der SED und der FDJ an den Aussprachen und Diskussionen beteiligen.

Nach dem Kongreß wird im „Transformator“ ein Rechenschaftsbericht gegeben werden.

Paul-Heinz Lambrecht, Wzb

## Zeltlager der FDJ

Das FDJ-Zeltlager findet dieses Jahr an der Ostsee bei Ribnitz-Damgarten statt.

1. Durchgang v. 21. Juli bis 3. August, 2. Durchgang v. 4. Aug. bis 17. August.

Wer noch teilnehmen will, den bitten wir, sich bis zum 10. Juni bei der FDJ-Leitung, Hauptwerk und Lehrwerkstatt, zu melden.

Meldungen nach dem 10. Juni können nicht mehr entgegengenommen werden.

Alle Jugendfreunde des Hauptwerkes, welche sich bisher gemeldet haben, müssen bis zum 10. Juni im Sekretariat der Betriebsberufsschule ihren Teilnehmerpreis entrichten, da

sie sonst von der Teilnehmerliste gestrichen werden. FDJler müssen dabei ihren FDJ-Ausweis vorlegen.

Eure FDJ-Leitung

## Warum nicht gleich so?

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Kritik an Meistern und Betriebsingenieuren erfolgreich war. Die Brigade „Fleißig“ wird ihre wohlverdiente Prämie erhalten. **Kritikus**

## Briefe, die uns erreichten

Für die pünktliche Zustellung des „Transformator“ und die finanzielle Unterstützung während ihrer Krankheit danken die Kollegen Walter Hansen, Wek, und E. Streich, AGL 10.

## Sind bei der Auswertung des Wettbewerbs Mängel vorhanden?

Im I. Quartal 1957 lag die Abtlg. Keb. 1 in den Monaten Januar und Februar an 24. und im Monat März an 20. Stelle. Wäre dem so, würde es ein Ansporn für die Kollegen sein, im II. Quartal alle Anstrengungen zu unternehmen, um ein besseres Resultat zu erzielen. In den Monaten Januar und Februar war Keb. 1 nicht ausgelastet. Es wurden Kollegen von Keb. 1 in anderen Abteilungen untergebracht. Dadurch fielen in den folgenden Abteilungen unten angeführte Leistungslohnstunden an:

Tst.	135 Std.
Wi.	45 Std.
Tl.	151 Std.
Mt.	285 Std.
Gtr.	240 Std.
Gtra.	419 Std.

Somit sind der Abtlg. Keb. 1 1275 Leistungslohnstunden verlorengegangen.

Im Monat März wurden wegen Termindruck in der Abtlg. Gtra. wiederum Kollegen von Keb. 1 mit 128 Leistungslohnstunden und im Prüffeld mit 56 Leistungslohnstunden eingesetzt.

Somit sind der kleinen Abtlg. Keb. 1 1459 Leistungslohnstunden beim Wettbewerb verlorengegangen.

Wenn bei der Auswertung des Wettbewerbs diese für Keb. 1 ungünstige Lage berücksichtigt worden wäre, würde die Abtlg. Keb. 1, die seit Jahr und Tag ohne Ausschub arbeitet und alle ihr gestellten Termine trotz Materialschwierigkeiten pünktlich einhält, nicht an so ungünstiger Stelle stehen, und die Kollegen würden zum Wettbewerb eine bessere Einstellung haben.

Zum Schluß möchte ich besonders erwähnen, daß Keb. 1 zum Siege der Abtlg. Gtra. mit 547 Leistungslohnstunden beigetragen hat.

Genschorek, Brigadier

Nr. 2, Abs. 1b, hinzuweisen, in der es heißt: Die Beschäftigten sind verpflichtet: einen erlittenen Unfall sofort bei dem verantwortlichen Aufsichtsführenden (Meister, Abteilungsleiter) zu melden, der alle erforderlichen Maßnahmen bestimmt. Soweit der Unfallverletzte nicht selbst in der Lage ist, diese Meldung abzugeben, ist diese von dem Beschäftigten vorzunehmen, der zuerst vom dem Unfall Kenntnis erhält.

Wichtig ist es, daß auch Verletzungen leichter Art in der Unfallstelle behandelt und von der Betriebschwester in das Unfallbuch eingetragen werden, damit bei evtl. später eintretenden Folgen eine Unterlage für den Nachweis als Betriebsunfall vorhanden ist.

Die wahrheitsgetreue und genaue Beantwortung der einzelnen Fragen der Unfallanzeige ist unbedingt notwendig. Die Bedeutung der Unfallanzeige ist auch dadurch ersichtlich, daß die Unterschrift für eine wahrheitsgemäße Darstellung durch den Meister erfolgen muß und der Arbeitsschutzobmann durch Unterschrift die Kenntnisnahme des Vorganges zu bestätigen hat.

Nach den gesetzlichen Richtlinien ist der Betriebsleiter oder sein Beauftragter (Sicherheitsinspektor) verpflichtet, jeden Unfall sorgfältig und gewissenhaft zu untersuchen; Das kann aber nur dann erfolgen, wenn der Unfallverletzte die ordnungsgemäß ausgefüllte Unfallmeldung vorlegt, wenn er die Arbeit auf Grund des erlittenen Unfalles einstellen muß. Sie ist die Grundlage für eine gründliche Auswertung des Unfallgeschehens und für alle Folgen, die damit in Zusammenhang stehen, z. B. in der Schuldfrage, für Renten und andere Ansprüche. Für

das Erkennen einer Unfallursache sind diese Zusammenhänge wichtig, denn erst dann ist der im Arbeitsschutz Tätige in der Lage, Maßnahmen zu ergreifen, durch die Unfälle vermieden werden.

Im Zusammenhang mit der Arbeit steht auch der Weg zur Arbeitsstelle. Deshalb werden Wegeunfälle, die auf dem direkten Weg von und zur Arbeitsstelle erfolgen, als Betriebsunfälle mit all seinen Folgerungen anerkannt. Aber gerade hier werden von unseren Kollegen die größten Fehler gemacht. Es genügt in keinem Fall, wenn der Kollege einfach in der Unfallstelle erscheint und einen Wegeunfall meldet. Er ist vielmehr in jedem Fall verpflichtet, den Nachweis zu bringen, daß es sich tatsächlich um einen Wegeunfall handelt. Hier müssen unsere Kollegen in ihrem eigenen Interesse folgendes beachten: Da nicht immer Zeugen zur Hand sind, ist es notwendig, daß der Verletzte entweder die nächste Rettungsstelle, einen Arzt, einen Polizeibeamten, das nächste Polizeirevier oder im Bereich der S- und Straßenbahn den Aufsichtsbeamten unmittelbar nach dem Unfall aufsucht und eine kurze Meldung erstattet. Von dort wird uns jederzeit bestätigt, wann der Verletzte Meldung von einem Unfall machte.

Abschließend möchte ich allen Kollegen sagen, beachtet unsere Hinweise, beachtet die Arbeitsschutzanordnungen! Ihr erspart dadurch euch und eurer Familie viel unnötiges Leid und uns und euch Aerger! Beachtet ihr die vorgenannten Hinweise nicht, so besteht Gefahr, daß Unfälle ohne genügende Unterlagen nicht als Betriebsunfälle anerkannt werden können. **Opitz, Arbeitsschutz**

Um die demokratische Sportbewegung und vor allem den Radsport in seiner stürmischen Entwicklung zu unterstützen, führte die Betriebsberufsschule in diesem Jahre ein Radrennen durch. Die Rennleitung dachte bei der Ausschreibung des Rennens daran, besonders diejenigen für die Veranstaltung zu gewinnen, die noch nicht den Weg zur demokratischen Sportbewegung gefunden haben. Deshalb war das Rennen hauptsächlich für die Jugend gedacht, die nicht im Besitz von Rennrädern sind.

Kurz nach Bekanntwerden der Ausschreibung setzte ein großer Ansturm auf die Einschreibelisten ein, so daß am Tage des Meldeschlusses 91 Meldungen vorlagen, und so herrschte am Sonnabend, dem 18. Mai, gegen 13.30 Uhr vor der Betriebsberufsschule reges Treiben. Auch das Lehrwerk „Ernst Zinna“, das uns bei dem Straßenrennen am 27. April 1957 die Siegerschleife der

# Radrennen der Betriebsberufsschule

mensstraße zur Edisonstraße, und von hier ab wurde bis Alt-Friedrichsfelde die gleiche Strecke gefahren, auf der wenig später unsere siegreich aus Warschau zurückkehrende DDR-Mannschaft unter dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in Berlin hielt.

Leider mußte die Volkspolizei ihre bereits zugesagte Begleitung wegen des überraschenden Eintreffens der DDR-Mannschaft kurzfristig absagen. Um so höher ist es einzuschätzen, daß unsere Jungen bis zum Wertungsstart äußerst diszipliniert dem langsam vorfahrenden Koll. Spengler folgten.

Der Kontrollposten hinter Marzahn öffnete den Schlagbaum, und kurz darauf wurde der Ort des Wertungsstarts, Eiche bei Ahrensfelde, erreicht. Inzwischen war die Renn-

TRO), 103 (Burow, BMHW), 121 (Beckmann, TRO) und 18 (Götsch, „Ernst Zinna“). Da jeder in dieser sechsköpfigen Gruppe „wie ein Stier bügelte“ und die Führung ständig wechselte, wurde der Abstand zur Verfolgergruppe immer größer, und es gelang bis zum Ziel keinem Fahrer mehr, zur Spitzengruppe aufzuschließen. Dabei pendelte die Tachometernadel des begleitenden Motorrades zeitweise um 40 km/h.

Abwechselnd gingen Böhme und Beckmann „auf Arbeit“. Da die Vorstöße jedoch immer allein erfolgten, waren sie, bedingt durch die Wachsamkeit der anderen, stets zum Scheitern verurteilt. Nach 15 km mußte Müller die Spitzengruppe wegen der Unzulänglichkeit seines Radmaterials ziehen lassen. Die übrigen erreichten geschlossen den Kontrollpunkt (Wende). Dort mußte jeder vom Rad steigen und sich in eine Kontrollliste einschreiben, um sofort wieder in einem tollen Wirbel der Pedale davonzujagen.

### Böhme unverwundlich

Diesmal war es Burow, der versuchte, der Gruppe zu entweichen, um im Alleingang das Ziel zu erreichen. Aber auch er wurde wieder eingefangen. Nach 34 km konnte Keller das Tempo nicht mehr mithalten und fiel zurück.

Am Ortsausgang von Werneuchen ereignete sich ein schwerer Sturz. Ein unvorsichtiger Mopedfahrer rammte beim Überholen der Gruppe den Fahrer Beckmann. Trotz erheblicher Verletzungen nahm dieser das Rennen wieder auf und versuchte mit beispielloser Härte gegen sich selbst, im Alleingang den Anschluß wieder herzustellen. Das war echter Sportsgeist!

Inzwischen näherte sich die Spitze dem Ziel. Wenige Kilometer davor verlor Böhme durch Schaltungsschaden wertvolle Meter, konnte aber immer wieder aufschließen.

Im Spurt war Burow der Beste und gewann mit 2 Sekunden Vorsprung vor Böhme (1:22:38 und 1:22:40). Da Burow zur Jugend A und Böhme zur Klasse der Männer zählt, standen damit die beiden Einzelsieger fest.

Inzwischen erfolgte um 16.30 Uhr ein Verfolgerstart von zwei Fahrern (Fahrer auf Rennmaschinen) und um 16.32 Uhr ein Verfolgerstart (Aktiver auf Rennmaschinen). Diese hatten die Aufgabe, die Fahrer der Jugend A und der Männer einzuholen. Dies gelang jedoch nicht.

### Um 16.35 Uhr startete die Jugend B

Vom Start an wurde sofort ein starkes Tempo angeschlagen, so daß besonders auf der langen Steigung vor Blumberg bereits die ersten Fahrer nicht mehr mithalten konnten und zurückfielen. Trotzdem wurde das Tempo beibehalten, wobei sich im Wechsel alle Fahrer der Spitze bemühten, eine gute Ausgangsposition für einen Ausreißversuch zu erwischen.

Dieser kam dann auch prompt am Ortseingang von Seefeld, als ein einzelner Fahrer loszog und schnell 100 m gewann. Dieser Versuch war natürlich zum Scheitern verurteilt, da das Feld sofort nachsetzte und den Ausreißer bereits am Ortsausgang wieder gut verpackt in seiner Mitte wußte. Die entstandene Unruhe hielt weiter an. Es kamen die zurückgefallenen Fahrer der Jugend A und der Männer in Sicht, und das war das Signal, weiter auf Tempo zu drücken, um einen nach dem anderen zu schlucken. Werneuchen und Wertpfuhl wurden so in schneller Fahrt durchquert. Dann kam das schwerste Ende der Strecke,

von Wertpfuhl nach dem Kontrollpunkt an der Strecke nach Prötzel.

Diese stark „verbeulte“ Straße verlangte von allen Beteiligten das ganze Können. Den Kontrollpunkt erreichte eine 15köpfige Spitzengruppe.

Die Rückfahrt nach Tiefensee war noch schneller als die Hinfahrt. Unaufhörlich wurde die Spitze gewechselt und das Tempo durchweg bei 35 km/h gehalten. Dabei bewährten sich besonders die Fahrer 31 (Stein, TRO) und 32 (Lindemann, TRO), die immer wieder versuchten, die Gruppe auseinanderzureißen.

Die mit größter Energie geführten Zwischenspurts ließen dann die Spitzengruppe bald immer mehr zusammenschrumpfen. In Werneuchen waren es noch 11, in Seefeld 9 und auf der langen Steigung zwischen Blumberg und Ahrensfelde noch 5 Fahrer, von denen Dieter Stein, TRO, in 1:30:38 als Erster die Zielinie überquerte.

Auch in dieser Gruppe gab es zwei Aktive auf Rennmaschinen, die zwölf Minuten Vorgabe geben mußten. Obwohl sie einen Schnitt von 35 km/h fuhren, gelang es beiden nur, von den zwölf Minuten acht aufzuholen, wobei Werner Schulze (Anlagenbau) die beste Zeit des Tages mit 1:22:12 fuhr.

### Am Donnerstag, dem 23. Mai, fand in der Betriebsberufsschule die Siegerehrung statt.

Der stellvertretende Direktor, Kollege Böhme, fand herzliche Worte der Anerkennung und des Ansporns für unsere jungen Fahrer. Danach gab Kollege Spengler einen kurzen Ueberblick über den Verlauf des Rennens und hob besonders die oft sehr kluge Fahrweise der Sieger hervor. Geehrt wurden die Einzelsieger und die Siegermannschaften jeder Altersklasse mit Schleifen und Urkunden.

Ueberraschungen und Beifall löste die Ehrung zweier Fahrer (Beckmann und Schulze) aus, die für ihre hervorragenden Leistungen mit einem Ehrenpreis bedacht wurden.



Jugend B beim Start



Jugend A und Männer beim Start

Jugend A und den Wanderpokal der Mannschaft Jugend A überlassen mußte, schickte eine Mannschaft, die von ihrem Instrukteur begleitet wurde. Eifrig wurden noch die Bremsen nachgestellt, der Reifendruck geprüft und kritische Bemerkungen über die Erfolgsaussichten ausgetauscht.

Um 14.00 Uhr nahmen die Teilnehmer vor der BBS Aufstellung, nachdem der Kollege Spengler (BBS) eine kurze Einweisung zum Verlauf des Rennens gegeben hatte.

Es war ein herrliches Bild:

Vorn die Rennmaschinen, dahinter die Touren- und Sporträder, am Schluß der LKW mit dem technischen Personal.

Gegen 14.10 Uhr erfolgte der Start. Da das Rennen bis zur Stadtgrenze neutralisiert war, setzte sich die lange Reihe langsam in Bewegung. Die Strecke führte entlang der Sie-

strecke, die von Eiche vorbei an Ahrensfelde über Blumberg, Seefeld, Werneuchen, Wertpfuhl nach Tiefensee und zurück führt, durch das Vorkommando (Koll. Fernau, Koll. Liedtke) markiert worden, ebenso waren die Bahnwärter an den Schranken informiert.

### Die wilde Jagd geht ab

Die Fahrer der Jugend A und die Älteren nahmen Aufstellung. Der Starter zählte: „5 — 4 — 3 — 2 — 1 — los“, und um 16.20 Uhr ging die wilde Jagd ab. Interessant war, daß die spätere Siegermannschaft der Jugend A sehr verhalten antrat, um einem eventuellen Massensturz zu entgehen. Schon nach wenigen Kilometern sonderte sich die Spreu vom Weizen. Der Fahrer 19 (Böhme, „Ernst Zinna“) zog in einem tollen Tempo los, am Hinterrad die Fahrer 16 (Müller, Anlagenbau), 10 (Keller,

<b>Sieger (Einzel)</b>		M 51	13 Gerber, Helmut
<b>Männer</b>		M 52	11 Grau, Dieter
Lehrwerk	MW 2	22 Bartschat, Klaus	
„Ernst Zinna“ 19	Böhme, Hans-Joachim		
	1:22:40	34,9 km/h	
<b>Jugend A</b>		Abt. Ast	121 Beckmann, Wolfgang
MH 51	183 Burow, Georg	B 51	111 Debczynski, Berndt
	1:22:38	E. Zinna	110 Kirchner, Dieter
	34,9 km/h	Ae 61	114 Dreßler, Peter
<b>Jugend B</b>		Ae 61	113 Lindenberger, Joachim
M 52	31 Stein, Dieter	El 54	116 Mierse, Rudi
	1:30:38		31,8 km/h
<b>Sieger (Mannschaft)</b>		<b>Jugend A</b>	
<b>Jugend A</b>		F 61	38 Höpfer, Manfred
MH 51	103 Burow, Georg	F 61	35 Grimm, Wolfgang
MH 51	105 Ziegenhorn, Walter	Ae 61	40 Dräger, Hans-Joachim
MH 41	107 Heinze, Dieter	Ae 61	41 Gehrke, Peter
MH 51	104 Kositz, Peter	MH 61	51 Stenzel, Werner
MH 51	106 Weber, Karl-Heinz		
	4:18:37		33,4 km/h
<b>Jugend B</b>		<b>2. Platz (Einzelfahrer / Sonderwertung)</b>	
M 52	31 Stein, Dieter	M 62	3 Schönknecht, Jürgen
M 52	33 Bebensee, Horst		1:22:18
M 32	32 Lindemann, Detlef		35 km/h
B 52	30 Lampe, Peter	<b>3. Platz (Einzel)</b>	
B 32	34 Vogelsang, Bernd	<b>Männer</b>	
	4:32:04		
	31,8 km/h	Lehrwerk	„Ernst Zinna“ 20 Pallocks, Werner
<b>Männer</b>			1:26:11
Lehrwerk	„Ernst Zinna“ 19 Böhme, Hans-Joachim		33,4 km/h
„Ernst Zinna“ 18	Götsch, Hans-Peter	Jugend A	
„Ernst Zinna“ 20	Pallocks, Werner	MHF 41	107 Heinze, Dieter
	4:11:51		1:29:10
	34,3 km/h	Jugend B	
<b>Sieger</b>		B 51	58 Jäckel, Hans-Joachim
<b>Einzelfahrer (Sonderwertung)</b>			1:30:41
El 54	4 Schulze, Werner		31,8 km/h
	1:22:12	Wir wissen, daß unsere Jugend mit Begeisterung ein hartes und schönes Rennen gefahren hat. Unser Dank gebührt aber vor allem denen, die dieses Rennen durch ihre Unterstützung zu einem sportlichen wie auch organisatorischen Erfolg führten. Es sind dies die Direktion, die Betriebsparteiorganisation, die Kolleginnen Dumke und Schmeling, die Kollegen Schmeling, Püschel, Liedtke und Kaminski und als Sanitäter des DRK Ilse Schwarz.	
	35,04 km/h	Wir hoffen, daß wir die gleiche Veranstaltung im nächsten Jahre auf noch breiterer Basis und zum Wohle des Deutschen Turn- u. Sportbundes durchführen können.	
<b>2. Platz (Einzel)</b>		<b>Rennleitung</b>	
<b>Männer</b>		<b>Fernau (BBS) Spengler (BBS)</b>	
Lehrwerk	„Ernst Zinna“ 18 Götsch, Hans-Peter		
	1:23:00		
	34,7 km/h		
<b>Jugend A</b>			
MH 51	103 Ziegenhorn, Walter		
	1:26:49		
	33,2 km/h		
<b>Jugend B</b>			
M 52	33 Bebensee, Horst		
	1:30:40		
	31,8 km/h		
<b>2. Platz (Mannschaft)</b>			
<b>Männer</b>			
M 52	10 Keller, Klaus		
M 51	12 Schmidt, Joachim		

## AGL 1/3/10 gegen AGL 9b 3:0

Der vorjährige Betriebsmeister AGL 1/3, jetzt kombiniert AGL 1/3/10, der in diesem Jahre besonders schwere Aufstellungssorgen hat, mußte auch zu seinem ersten Spiel gegen AGL 9b mit erheblichem Einsatz antreten. Das flott abgewickelte Spiel endete mit dem erwarteten, aber trotzdem schwer erkämpften Sieg der AGL 1/3/10 mit 3:0.

Das Kräfteverhältnis aktiv oder nichtaktiv war erfreulicherweise auf beiden Seiten das gleiche, was durchaus den Richtlinien unseres Massensports entspricht.

Der starke Wind machte den Spielern beider Mannschaften stark zu schaffen; eine genaue Ballkontrolle war nicht immer möglich. So konnten vor Halbzeit von dem gesamten Innensturm der AGL 1/3/10 zwei sichere Chancen nicht in Tore umgewandelt werden. Nach Halbzeit änderte sich aber das Bild: AGL 1/3/10 spielte mit dem Wind im Rücken. In der 40. Minute wurde ihnen von dem wieder sehr gut amtierenden Schiedsrichter Korth von IAK ein indirekter Freistoß zugesprochen, deren Ausführung „alte“ Klasse verriet. Unser Werkdirektor Luschow täuschte ausführend, tückte den Ball nach hinten, und der Spieler Gliffe vollendete mit einem Schrägschuß in die rechte obere Ecke. Gleich darauf ein herrlicher 20-Meter-Schuß des Spielers Richter von der AGL 9b, der von der Latte zurücksprang und eigentlich verdient zum Ausgleich für die bis zur letzten Minute tapfer kämpfenden Männer der AGL 9b hätte führen müssen. Gliffe, der beste Mann auf dem Platz, machte, wie immer, den Zu-

bringer aus dem Hintergrund. Innerhalb von fünf Minuten zogen die Spieler der AGL 1/3/10 doch noch auf 3:0 davon. Bei zwei gefährlich steil vorgetragenen Angriffen schoß der Spieler Hohn auf zwei wunderbare Vorlagen unseres Werkdirektors mit saftigen Schüssen zum 2:0 und 3:0 ein.

### Tabelle der Betriebsfußballmeisterschaft 1957

Stand vom 25. Mai						
AGL	Spiele	gew.	unentsch.	verloren	Tore	Punkte
2a	2	2	—	—	7:0	4:0
9a	2	2	—	—	8:2	4:0
1/3/10	1	1	—	—	3:0	2:0
2b	2	1	—	1	5:5	2:2
6	1	—	—	1	0:3	0:2
9b	2	—	—	2	1:7	0:4
4	2	—	—	2	1:8	0:4

Pfeiffer, Wt

Die besten Einzelspieler der AGL 1/3/10:

Gliffe, Hohn, Luschow, Wurzler und Link.

Der Torwächter Nuch, wie immer zuverlässig, unternahm allerdings verschiedene Male vorzeitige „Himmelfahrtsausflüge“, die aber mit Glück überstanden wurden.

Die Besten der AGL 9b:

Prohl, Zaragoza, Blümke, Fenske, Richter, Pfeiffer, Wt

die frohen Ferientage unserer Kinder noch besser zu gestalten.

Sämtliche Helfer der Kinderferienaktion einschließlich der DDR-Helfer u. a. treffen sich am Dienstag, dem 4. Juni, um 16 Uhr im kleinen Speisesaal, Eingang Edisonstraße, zu einer wichtigen Besprechung der Lagerleitung.

### Zentrale Kommission für kulturelle Massenarbeit

## Kinderferienaktion 1957

Aus technischen Gründen beginnt der 1. Durchgang nicht am 13. Juli, sondern am Freitag, dem 12. Juli. Ende des 1. Durchgangs am 1. August.

Zur Unterstützung der frohen Ferientage unserer Kinder steigt wie alljährlich eine Solidaritätsaktion. Die Kolleginnen und Kollegen, die selbst keine Kinder in unser Lager schicken, haben hiermit Gelegenheit,

## TRO sucht:

- Dreher (Facharbeiter)
  - Wickler, auch Anlerner
  - Anbinder
  - Betriebsschutzleute
  - Elektriker
  - Elektrostraßenfahrer
  - Heizer für Hochdruck
  - Lagerarbeiter und Ausgeber
  - Radialbohrer
  - Rangierer
  - Reinmachefrauen
  - Transportarbeiter, auch Leistungslöhner
- Einstellungstage: Montag, Mittwoch, Freitag von 8 bis 12 Uhr. Kollegen, werbt in eurem Bekann-

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, in Vertretung Hedwig Wustenhagen. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8